

manche Kilians-Kirchen in Thüringen sind aus jüngeren historischen Zusammenhängen zu erklären⁴⁵ oder einseitig interpretiert worden wie die Nachrichten über jene unkanonischen Geistlichen, die in Thüringen das Mißfallen des Bonifatius erregten und am ehesten mit der früheren Mission seines Landsmanns Willibrord zu verbinden sind. Auch eine Urkunde von 778, die Kirchenbesitz des (irischen) Abtes Beatus von Honau in der Wetterau und im Lahngau belegt, deutet wohl auf eine steckengebliebene Klostergründung und nicht einen eigenen Beitrag zur Mission hin. Ein unbezweifelbarer Ire steht dagegen im Mittelpunkt der Überlegungen von A. Wendehorst über Mainfranken⁴⁶: St. Kilian, der zudem als einziger dieser frühen Kirchenmänner ein, wenn auch vages, Andenken in der fernen Heimat hinterlassen hat⁴⁷. Sein Bild in den spärlichen Quellen ist völlig beherrscht von dem gewaltsamen Tod, den er um 689 auf Betreiben des Herzogs Gozbert und seiner Gattin Geilana in Würzburg erlitt. Eben dieses Ende kann aber nicht heidnischem Widerstand angelastet werden, sondern war die blutige Folge von Kilians eherechtlichen Mahnungen gegenüber dem offenbar getauften Herzogspaar. Umfang und Ertrag etwaiger Missionsbemühungen des Iren bleiben somit ganz ungewiß, auch wenn er in der Volksfrömmigkeit, ausgehend von der Translatio des Jahres 752, stets als Apostel des Frankenlandes gegolten hat. Bei den Alemannen, über die W. Müller referiert⁴⁸, ist irische Wirksamkeit in der Frühzeit der Christianisierung (6. Jh.) schon aus chronologischen Gründen auszuschließen und auch später nur sporadisch erkennbar. Seitdem die Forschung Gestalten wie Fridolin, Trudpert, Landolin und Magnus, aber auch Pirmin nicht mehr den *Scoti* zu-rechnet, bleibt als sicheres Indiz überhaupt einzig Columbans Predigt in Bregenz, während bei seinem Schüler Gallus zwar missionarischer Eifer bezeugt ist, aber die irische Herkunft unwahrscheinlich sein dürfte. Angesichts dieser Befunde wirkt es wenig überzeugend, wenn H. Koller⁴⁹ auch ohne konkrete Belege einen generellen Anteil der Iren an der Christianisierung der Baiern im 7. Jahrhundert postuliert, etwa mit dem Hinweis auf manche lokalen Heiligenkulte von hohem Alter, die nicht alle mit spätantiker Kontinuität (aber doch wohl z. B. mit fränkischer Vermittlung?) erklärt werden könnten. Ein individuell faßbarer Ire in Baiern ist erst Virgil († 784), der indes als gelehrter Abt-Bischof von St. Peter in Salzburg seinen Platz mehr in der Bildungs- als in der Bekehrungsgeschichte des Stammes hat. Allerdings ist Virgils Name auch mit den Anfängen der Slawenmission verknüpft, und so konnten Vermutungen nicht ausbleiben, irischer Pioniergeist sei ein letztes Mal beim Ausgreifen des lateinischen Christentums über die östlichen Grenzen Baierns wirksam geworden. H.-D. Kahl, der diesen Hypothesen nachgeht⁵⁰, kommt freilich für Mähren und auch für das agilolfingische Kremsmün-

⁴⁵) Den Erstbeleg für das Büraburger Brigida-Patrozinium liefert eine Ablaßurkunde von 1289, die Werner S. 317 f. ediert.

⁴⁶) Alfred Wendehorst, Die Iren und die Christianisierung Mainfrankens, S. 319–329.

⁴⁷) Das arg entstellte Zeugnis im Martyrologium des Klosters Tallaght bei Dublin wird von Wendehorst S. 323 noch dem 9. Jahrhundert zugerechnet.

⁴⁸) Wolfgang Müller, Der Anteil der Iren an der Christianisierung der Alemannen, S. 330–341.

⁴⁹) Heinrich Koller, Die Iren und die Christianisierung der Baiern, S. 342–374.

⁵⁰) Hans-Dietrich Kahl, Zur Rolle der Iren im östlichen Vorfeld des agilolfingischen und frühkarolingischen Baiern, S. 375–398.